

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Deutsche Geschichte bis zum westfälischen Frieden**

**Dittmar, G.**

**Heidelberg, 1888**

Erster Abschnitt. Römische Zeit

[urn:nbn:de:bsz:31-3136](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-3136)

# Erster Teil.

## Germanische Vorgeschichte.

### Erster Abschnitt.

### Römische Zeit.

#### Kap. 1. Das Land Germanien und seine Bewohner.

§ 1. Ursprung und Wohnsitze der Germanen. Die Germanen gehören dem arischen oder indogermanischen Völkergeschlechte an, dessen früheste Wohnsitze in den westlichen Hochländern des Himalaya zu suchen sind. Von hier wanderten sie nach Europa und besetzten die Mitte dieses Erdteils, so daß ihre Wohnsitze sich von den Vogesen und der unteren Maas bis zur Weichsel und von der Donau bis zu den Nord- und Ostseeländern erstreckten. Im Westen hatten sie die Kelten, im Osten die Slaven zu Nachbarn.

Schon bei ihrem ersten Bekanntwerden in der Geschichte zeigen sich die Germanen als ein in viele Völkerschaften zersplittertes Volk, welches zur Bezeichnung seiner Gesamtheit selbst keinen zusammenfassenden Namen hat. Der Name „Germanen“ scheint ihm von seinen keltischen Nachbarn beigelegt worden zu sein. Mit dem Namen „Deutsche“ (d. h. Volksgenossen) werden die Völker deutscher Zunge erst seit dem 10. Jahrhundert benannt.

Trotz der Zersplitterung des germanischen Volkes in viele Völkerschaften war doch ihre Zusammengehörigkeit an der ähnlichen Bildung der Gesichtszüge sowie an der gleichen Sprache und Religion und am Charakter zu erkennen. Auch drückte sich das Gefühl der Gemeinsamkeit in ihrer Abstammungssage aus: Tuisko's Sohn, Mannus, hatte 3 Söhne, Ingo, Irmin, Isco. Darnach sollen sich die an der Nordsee wohnenden Germanen Ingväonen, die in der Mitte Herminonen, die übrigen Istävonen genannt haben.

#### Kap. 2. Die germanischen Völkerschaften und deren erste Begegnungen mit den Römern.

§ 2. Cimbern und Teutonen 113—101 vor Chr. Bei ihrem ersten Auftreten finden wir die Germanen, in vollständiger Vereinzelung der Völkerschaften, in einer Bewegung nach Süden begriffen, welche sie in Berührung mit den Römern brachte. Diese waren eben im Begriff, die Verbindung Italiens zu Lande mit Illyrien zu sichern, als sie in den Ostalpen auf ein Volk germanischer Abkunft trafen. Es waren die Cimbern, welche ihre Wohnsitze an der Nordsee verlassen hatten und in das östliche Noricum (i. Kärnten und Steiermark) eingedrungen waren. Nachdem sie ein römisches Heer bei Noreja i. J. 113 vor Chr. Geh. völlig geschlagen hatten, zogen sie nach Gallien und schlugen unterwegs

noch mehrere Heere der Römer. In Gallien vereinigten sie sich mit den Teutonen, einem germanischen Volksstamm, der aus seinen Wohnsitzen an der Ostsee ausgezogen war. Beide Völkerschaften faßten den Entschluß, nach Italien zu ziehen. Doch trennten sie sich auf dem Wege dahin: während die Cimbern über die Mittelalpen vordrangen, wollten die Teutonen ihren Weg über die Westalpen nehmen. Da aber stellte sich den letzteren der römische Consul Marius entgegen und schlug sie in der Schlacht bei Aquä Sertia (j. Aix in der Provence) i. J. 102 v. Chr. Darauf zog er auch den Cimbern entgegen und vernichtete sie i. J. 101 v. Chr. in der Schlacht auf der raudischen Ebene bei Verzellä (j. Verzell in Oberitalien).

§ 3. Ariovist und Cäsar 58 vor Chr. Geb. Römische Herrschaft am Rhein und an der Donau. Eine neue Begegnung zwischen Germanen und Römern fand statt, als die Sueven unter ihrem Herzog Ariovist in zahlreichen Massen über den Rhein drängten und in Gallien dauernde Wohnsitze gründen wollten. Da trat ihnen der römische Feldherr Julius Cäsar, welcher gerade mit seinen Legionen in der Provincia Romana (j. Provence) stand, entgegen, besiegte sie im oberen Elsaß und warf sie über den Rhein zurück. Darauf unterwarf er die Völkerschaften zwischen Rhein und Vogesen sowie die Ubier (in der Gegend des heutigen Köln) der römischen Herrschaft. Zweimal betrat er das germanische Gebiet auf der rechten Seite des Rheins und drang in den Gau der Sugamben (zwischen Lippe und Sieg) ein, ohne indes etwas auszurichten. Er hielt daher den Rhein als Grenze gegen die Germanen fest.

Als der römische Kaiser Augustus das römische Reich neu ordnete, wurde die Grenzwehr am Rhein 8 Legionen übertragen, welche in Mainz (Moguntiacum), Köln (ara Ubiorum, später Colonia Agrippinensis genannt), Xanten (Castra vetera) ihre Hauptstandlager hatten. Nachdem sodann Augustus durch seine Adoptivöhne Drusus und Tiberius i. J. 15. v. Chr. das Gebiet der keltischen Rhätier und Vindelicier (vom Bodensee bis zum Inn) hatte unterwerfen lassen, bildete im Süden die Donau die Grenze des römischen Reichs gegen die Germanen.

### Kap. 3. Die germanischen Völkerschaften (Fortf.). Versuche zur Unterjochung des inneren Germaniens durch die Römer.

§ 4. Feldzüge des Drusus in Germanien 12—9 vor Chr. Mit der Aufgabe, auch die Völkerschaften des inneren Germaniens zu unterwerfen, wurde Drusus von Augustus betraut. Auf 4 Feldzügen richtete er seine Angriffe hauptsächlich gegen das nordwestliche Germanien. Im ersten Jahre fuhr er an der Nordseeküste bis zur Wesermündung und rückte ins Gebiet der Chauken (an der Nordseeküste zwischen Ems und Elbe) ein. Im folgenden Jahre (11) drang er die Lippe aufwärts in das Gebiet der Cherusken (an der oberen Weser bis zum Harz) vor und legte an der Lippe die Festung Aliso (bei Paderborn) an. Um beim weiteren Vordringen gegen Osten den Rücken gedeckt zu haben, befestigte er den Rhein von Mainz bis zur Bätaverinsel (dem Mündungsgebiet des Rheins und der Maas) mit 50 Kastellen. Dann rückte er von Mainz aus vor, besiegte i. J. 10 die Chatten (im heutigen Hessen) und er-

reichte im folgenden Jahre die Elbe. Auf dem Rückweg nach Mainz starb er an den Folgen eines Sturzes vom Pferd. Des Drusus Werk führte sein Bruder Tiberius fort, und es gelang ihm durch List, das nordwestliche Deutschland vom Rhein bis zur unteren Elbe der römischen Herrschaft zu unterwerfen (6 n. Chr.). Hierauf wurde daselbst eine römische Statthaltertschaft errichtet.

§ 5. Befreiungskampf der Germanen unter Armin 9 nach Chr. So begann im nordwestlichen Deutschland ein friedlicher Verkehr zwischen Germanen und Römern. Als aber der römische Statthalter Quinctilius Varus den Germanen römisches Gerichtsverfahren und römische Besteuerung aufzwingen wollte und jeden Widerstand gegen diese Neuerungen mit entehrenden Körperstrafen oder mit Todesstrafe ahndete — da empörte sich der Freiheitsstolz der Germanen. Fürst Armin brachte zwischen seinen Cherusken und einer Anzahl norddeutscher Stämme einen Bund zustande, überfiel mit diesen den Varus im Teutoburger Wald und vernichtete das ganze römische Heer. Darauf zerstörten die Germanen alle römischen Zwingburgen diesseits des Rheins.

Der Schrecken über diese furchtbare Niederlage lähmte längere Zeit die Thätigkeit der römischen Waffen am Rhein, und erst i. J. 14 n. Chr. drang Germanicus, des Drusus Sohn, welcher den Oberbefehl am Rhein hatte, aufs neue in das Innere Germaniens und rang (zwischen 14 und 16 n. Chr.) mehrere Male mit Armin um den Sieg. Aber noch ehe er etwas ausgerichtet hatte, wurde er vom Kaiser Tiberius nach Rom zurückberufen.

§ 6. Kampf zwischen Armin und Marobod. Denn Tiberius glaubte die Schwächung der Germanen von ihrer eigenen inneren Zwietracht erwarten zu dürfen, und wirklich entstand bald darauf ein Krieg zwischen Armin und Marobod, dem Fürsten der Markomannen. Marobod war mit seinen Mannen vom oberen Main weg, wo sie zur Zeit der Geburt Christi angesiedelt waren, nach dem Lande der keltischen Bojer (Böhmen) gezogen, hatte hier ein Reich gegründet und dasselbe durch Überwindung benachbarter Völkerstämme bedeutend erweitert. Marobod unterlag im Kampfe mit Armin und verlor später seine Herrschaft. Armin fiel als Opfer inneren Parteizwists unter den Dolchen seiner Verwandten (20 n. Chr.). Das Andenken an ihn, den der römische Geschichtschreiber Tacitus „den Befreier Deutschlands“ nennt, lebte bei den Seinigen noch lange im Liede fort.

§ 7. Aufstand der Bataver 69—70 n. Chr. Da bei der fortwährenden Uneinigkeit der Germanen ein Angriff derselben auf das römische Gebiet nicht zu fürchten war, so war die Gut der Rheingrenze vernachlässigt worden. Das benutzten die Bataver und erhoben, von Claudius Civilis entflammt, im Bunde mit den Friesen (zwischen der Rhein- und Emsmündung) und anderen niederrheinischen Stämmen die Fahne des Aufstandes. In raschem Siegeszug befreite Claudius Civilis den ganzen Niederrhein von der römischen Herrschaft. Aber bald mußte er sich vor neuen römischen Legionen unter wechselvollen Kämpfen nach der „Insel der Bataver“ zurückziehen. Trotzdem erlangten die Aufständischen bald darauf Frieden und tributfreie Bundesgenossenschaft.

#### Kap. 4. Innere Zustände bei den Germanen.

§ 8. Sitten und Lebensweise. Die Germanen lebten in der Regel in Dörfern zusammen, jedoch mit getrennten Hofstätten. Im Hause ist der Mann Herr, die Frau die Gehilfin des Mannes; daher lag ihr die Sorge für das Hauswesen ob. Der Mann dagegen baute den Acker oder betrieb die Jagd. Neben der Jagd liebten die Germanen den Krieg am meisten. Krieger zu sein und im Kampfe zu sterben, war des Germanen höchster Ruhm. Ruheten sie von Jagd und Krieg aus, so verkürzten sie sich die Zeit mit Trinken und Spielen: zwei Haupttugenden der Germanen.

§ 9. Politische Einrichtungen. Jede Völkerschaft stellte ein abgeschlossenes Ganzes dar. Das von einer Völkerschaft bewohnte Gebiet zerfiel regelmäßig in eine größere oder geringere Zahl von Gauen oder Hundertschaften, deren jede mehrere Dorfschaften umfaßte. Feld, Wald und Weideland gehörte der Hundertschaftsgemeinde, welche alljährlich den einzelnen Dorfschaften bestimmte Felder zum Zweck der Bebauung überwies. Am Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. hatte jedes Dorf seine bestimmte Dorfmart, und das Privateigentum fing an sich auszubilden.

Die weit überwiegende Zahl der Bevölkerung gehörte zu dem Stande der Freien, aus dem wieder der Adel hervorragte. Nicht zu den Freien zählten 1) die eigenen Leute, welche, obwohl Eigentum ihrer Herren, doch durch die gute Sitte gegen übergroße Willkür derselben geschützt waren; 2) die Unfreien, der Mehrzahl nach Kriegsgefangene.

Alle politischen Angelegenheiten der Völkerschaft gehörten vor die allgemeine Versammlung aller mündigen Freien. In diesen Versammlungen erfolgte auch die Wahl der Fürsten, welche in den einzelnen Hundertschaften (Gauen) an uralter Malstätte die Rechtspflege handhabten und auf Lebenszeit gewählt waren. Die meisten Vergehen zogen eine Vermögensstrafe nach sich, von welcher ein Teil als Buße an den Verletzten, ein anderer Teil als Friedensgeld an den Staat bezahlt wurde. Auch der Totschlag konnte durch eine Vermögensbuße, das Wergeld (b. h. Mannesgeld), gesühnt werden. Landesverrat und Feigheit wurden mit dem Tode bestraft.

Im Frieden gab es keine gemeinsame Obrigkeit. Für den Krieg wählte die Volksversammlung einen Heerführer, Herzog, dem die einzelnen Gauvorsteher (Fürsten) untergeordnet waren. Dabei gab Tapferkeit den Ausschlag. Mit dem Krieg endete auch die Würde des Herzogs. Das Ansehen der im Volke hervorragenden Männer wurde besonders dadurch erhöht, daß sie das Vorrecht hatten, ein Gefolge zu halten. Die Mitglieder dieses Gefolges speisten am Tische ihres Herrn, hatten an seiner Seite zu kämpfen, ihn, wenn er gefallen, zu rächen und mit ihm zu sterben.

Bei einzelnen Völkerschaften kommen Könige vor. Ihre Macht ist beschränkt durch die Volksversammlung. Da sie in Kriegszeiten das Heer führten, so gab es bei diesen Völkerschaften keine Herzoge. Auch stand hier den Königen ausschließlich das Recht zu, ein Gefolge zu halten.

Das Heer war das Volk der Freien. Die Bewaffnung bestand in Schilden und Helmen, langen und kurzen Lanzen, Schwert, Streitart, Bogen.

§ 10. Religion. Die Germanen verehrten eine Vielheit von Göttern. Ihr höchster Gott war Odin oder Wuotan. Er lenkt die Geschehnisse der

Menschen und verleiht den Sieg. Die Seelen der im Kampfe Gefallenen werden, so glaubten sie, von den Kriegsgöttinnen, Walküren, in die Walhalla (die himmlische Wohnung Odins) geführt. — Zwei andere Hauptgottheiten, Söhne Wotans, waren Ziu oder Tyr, der Kriegsgott, und Thor oder Donar, der Donnergott. — Wotans Gemahlin war Freia oder Frouwa (Frau, Herrin), die Schützerin der Ehe und Ordnerin des Hauses. — Außer diesen gab es noch untergeordnete Götter. Die Germanen glaubten, diese Götter samt der Welt würden durch den Weltbrand, Muspilli, vernichtet und eine neue Welt geschaffen, in welcher kein Übel ist. Daneben glaubten die Germanen an Riesen, verderbliche Naturgewalten, — an Zwerge (Kobolde), im Schoß der Erde wirkende Elementarkräfte, — an Elfen, Geister des Lichts und der Luft. Ihre Götter verehrten die Germanen nicht in geschlossenen Tempeln, sondern im Freien, in Hainen. Sie machten sich keine Götzenbilder.

### Kap. 5. Ausdehnung und Befestigung der römischen Herrschaft in Germanien. Die deutschen Völkervereine.

§ 11. Das Zehntland. Friedliche Einwirkungen der Römer auf die Germanen. Am Ende des 1. Jahrhunderts nach Christi Geburt griff die Herrschaft der Römer über die Rhein- und Donaugrenze hinaus und umfaßte das Gebiet von Köln bis Regensburg. Dieses Gebiet wurde durch einen Wallgraben (Pfahlgraben, limes) abgegrenzt und geschützt. Innerhalb dieses Walles wurden Kolonien von Veteranen angesiedelt, welche hier Land zum Anbau erhielten, wovon sie den Zehnten zahlen mußten. Daher hieß das Gebiet *agri decumates*, Zehntland.

Mit der militärischen Kolonisation des südwestlichen Germaniens wurde auch römische Kultur hierher verpflanzt. Aus den von den Römern angelegten Festungen wuchsen allmählich Städte empor: Argentoratum (Straßburg), Borbetomagus (Worms), Confluentia (Koblenz), Augusta Vindelicorum (Augsburg), Regina castra (Regensburg), Castra Batava (Passau).

Dieser Herrschaft der Römer am Rhein und an der Donau ist es auch zu danken, daß die Germanen schon in dieser Zeit mit dem Christentum bekannt wurden, welches christliche Legionssoldaten hierher brachten.

§ 12. Die Völkervereine. So war es den Römern möglich, die Germanen eine Zeitlang im Zaume zu halten. Aber schon in den Jahren 166—180 n. Chr., während der Regierung des römischen Kaisers Marcus Aurelius, überfluteten die Markomannen im Bunde mit anderen östlichen Völkern (Langobarden, Vandalen) die römischen Gebiete an der Donau und erlangten von Commodus Tribut und Wohnsitze auf römischem Boden.

Von jetzt an erscheinen die Germanen nicht mehr in einzelnen Völkern, sondern in größeren Vereinen oder Stämmen, in welchen die Einzelnamen verschwinden. Es sind dies namentlich die Stämme der Goten, Alemannen, Franken und Sachsen.

a. Die Hauptmasse der Goten erscheint am schwarzen Meer und an der Donau. Sie teilten sich in 2 Hauptstämme: die Ostgoten, zwischen Don und Dnjestr, und die Westgoten, zwischen Dnjestr und Theiß. In dem Vereinsnamen der Goten werden in dieser Zeit auch die Stämme

der Gepiden, Bandalen, Rugier, Heruler (alle zwischen Oder und Weichsel) begriffen. Beim Beginne der Völkerwanderung gehorchten sie einem König, dem alten Ermanarich, dessen Herrschaft alle Völkerschaften vom schwarzen Meer bis zur Ostsee anerkannten. In der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts wurde ihnen durch christliche Kriegsgefangene aus Kleinasien das Christentum gebracht und fand willigen Eingang bei ihnen. Zur Förderung desselben übersekte der gotische Bischof Ulfila (311—381, † zu Konstantinopel) die Bibel ins Gotische.

Das Christentum wurde den Germanen in der Lehrform des Arius gebracht. Dieser Geistliche hatte im Anfange des 4. Jahrhunderts die Lehre aufgestellt, daß Christus ein Geschöpf wie andere Menschen und nicht Gott gleich sei. Auf dem allgemeinen Konzil zu Nicäa (in Kleinasien) 325 wurde diese Lehre durch den Bischof Athanasius bekämpft und verworfen und die Lehre der heil. Schrift, daß Christus von Ewigkeit her und Gott gleich sei, als die kirchlich gültige (katholische) Lehre angenommen. Aber der Arianismus hielt sich noch lange, und besonders waren es die germanischen Völkerschaften, welche diese Lehre mit Vorliebe annahmen.

b. Die **Alamannen**, eine Vereinigung verschiedener, in der Maingegend ansässiger Völkerschaften, wohnten zunächst unmittelbar vor dem römischen Grenzwall, durchbrachen aber diesen und dehnten sich auf dem linken Rheinufer über ganz Obergermanien (Germania superior) aus, südlich bis zu den Alpen, nördlich bis an die Eifel, wo sie sich mit den Franken berührten.

c. Die **Franken** erscheinen mit einigen anderen Völkerschaften verschmolzen teils als ripuarische Franken (d. h. Stromfranken) zwischen Rhein und Maas, teils als salische Franken, welche am Meere wohnten (Salier = Seefranken). Bei ihrer späteren Ausbreitung nach Südwesten über die südlichen Teile der Niederlande und den größten Teil des heutigen Belgiens vereinigten sich die Bataver mit ihnen.

d. In der Tiefebene Norddeutschlands erscheint der Bund der **Sachsen**, dessen Hauptvolk die Ostfalen sind. Dazu gehören noch die Westfalen, Engern, und die überelbischen Sachsen (Transalbingier).

e. Westliche Nachbarn der Sachsen waren die **Friesen**, die das ganze Küstengebiet von der Mündung des Rheins bis zur Ems und zahlreiche Nordseeinseln im Besitz hatten.

Nordöstlich von den Alamannen, im oberen Maingebiet, erscheinen im vierten Jahrhundert die **Burgunden**, dem gotischen Stamme verwandt.

Vom Speßart bis zum Harz und nach Süden fast bis zur Donau saßen die **Thüringer**, deren Kern das Volk der Hermunduren bildete.

Diese Völkermassen durchbrachen seit der Mitte des dritten Jahrhunderts fortwährend die Grenzen des römischen Reichs, und die Bemühungen selbst der tüchtigsten Kaiser, den Einbruch abzuwehren, hatten nur vorübergehenden Erfolg. Als aber bald darauf die germanischen Völkerschaften selbst von Osten her einen gewaltigen Stoß erlitten, brach das römische Reich rasch zusammen. Dieser Stoß ging von den Hunnen aus. Mit ihrem Eindringen in Europa beginnt die eigentliche Völkerwanderung.